

Er fragte diesen Pagen, der sich in der Nacht in das Zeughaus gerettet, nach Herrn v. Beaulieu Kammerjunker seines ermordeten Vaters? —

Der Page kannte den Sohn des Herrn de la Force in solchem Anzuge nicht, er führte ihn jedoch zu dem Kammerjunker.

Dieser war um so mehr erstaunt, den jungen de la Force lebendig vor sich zu sehen, da der Page ihn versichert hatte, wie er selbst Augenzeuge von der Ermordung des Herrn de la Force und seiner beiden Söhne gewesen sey.

Frau v. Brisembourg hatten die schrecklichen Ereignisse in diesen Tagen, und hauptsächlich die Schlachtopfer in ihrer Familie so erschüttert, daß sie krank im Bette lag.

Als ihr Neffe zu ihr geführt wurde, befand sich eben der General-Feldzeugmeister Marschall v. Biron bei ihr. Sie erkannte ihn gleich, trotz des Anzuges, in welchem er vor ihr erschien, sie richtete sich von ihrem Krankenzimmer empor und umarmte ihn, unter einem Strom von Thränen, seine Rettung erschien ihr wie ein Wunder, und sie dankte Gott dafür in einem brünstigen Gebete. Dann mußte er ihr von Allem, was sich mit ihm zugetragen, Bericht erstatten.

Darauf befahl sie, ihn in ihre Garderobe zu bringen, damit er sich vor allen Dingen niederlegen, und durch Schlaf neue Kräfte sammeln möchte.

„Bevor ich Ihren Befehl erfüllen kann, liebe Tante,“ sprach Jacques, „muß ich Sie recht sehr bitten, dem armen Marqueur, der vor der Thür des Zeughauses wartet, die Kleider, die ich von ihm erhalten und auf dem Leibe habe, und die dreißig Thaler zustellen zu lassen, die er für meine Rettung verlangt, und ich ihm, im Vertrauen zu Ihrer Güte, versprochen habe. Es geht ihm sehr armselig.“

Frau v. Brisembourg war gleich bereit, diese billige Bitte zu gewähren; und sie bat den Marschall um Schutz für ihren jungen Neffen, den Gott so augenscheinlich aus so großer Todesgefahr gerettet habe.

Der Marschall bewilligte ihre Bitte, Jacques erhielt einen Anzug von einem Pagen des Marschalls, um ihn besser zu verbergen, wies ihm dieser seinen Aufenthalt in einem seiner Kabinette an, und der vorerwähnte Page mußte zu seiner Unterhaltung bei ihm bleiben.

Nach Verlauf von zwei Tagen erfuhr der Marschall, man habe dem Könige angezeigt, daß viele Hugonotten sich in das Zeughaus geflüchtet hätten, und solcher beschloßen habe, eine genaue Nachsuchung halten zu lassen. Aus Furcht, daß man Jacques in seinem jetzigen Auf-

enthalt finden möchte, wurde er in die Kammer der Mädchen gebracht, zwischen zwei Betten versteckt, und mit großen Reisfröcken bedeckt, die man damals allgemein trug. Hier mußte er viele peinliche Stunden zubringen, er wagte es nicht sich zu bewegen, kaum Athem zu schöpfen.

Seine Tante, Frau v. Brisembourg hatte aber weder Rast noch Ruhe, bevor sie ihren Neffen in Sicherheit wußte, zumal bei dem allgemein verbreiteten Gerücht, daß er nicht mit seinem Vater und Bruder ermordet, sondern gerettet worden sey.

Eine Stunde nach Mitternacht wurde er wieder in das Kabinet, in welchem er zuvor sich hatte aufhalten müssen, zurückgebracht.

Am andern Morgen ganz früh holte ihn der Generalleutenant der Artillerie v. Born aus diesem Kabinet, und führte ihn in ein entlegenes Gemach, wo er frühstücken mußte, dann sprach er zu ihm:

„Folgen Sie mir!“

Er führte ihn darauf aus dem Zeughause, um ihn zu dem Artilleriekontrolleur Guillon zu bringen. Auf dem Wege zu solchem, sprach er:

„Der Artilleriekontrolleur Guillon ist zwar ein sehr braver Mann, ich hege Freundschaft für ihn, aber es ist doch besser, daß er nicht erfährt, wer Sie sind. Ich hab' ihm gesagt, daß Sie mit mir verwandt, der Sohn des Hauptmannes v. Beaupuy Kommandeurs der Gensd'armierkompagnie des Marschalls v. Biron sind, und daß ich Sie zu mir kommen lassen, um Sie als Page bei dem Marschall unterzubringen. Merken Sie es sich, damit müssen alle Ihre Reden übereinstimmen, auch schärfe ich es Ihnen noch besonders ein, sich nicht von dem Orte Ihres neuen Aufenthalts zu entfernen, und überhaupt nichts zu thun, noch zu sprechen, was Neugier und Argwohn erwecken, und Sie in's Verderben stürzen könnte.“

Angekommen bei dem Artilleriekontrolleur stellte der Generalleutenant v. Born diesem Jacques mit den Worten vor:

„Hier bring' ich schon den jungen Menschen, von dem ich bereits mit Ihnen gesprochen haben. Zwar trägt er sich schon wie ein Page des Marschalls, er ist es aber eigentlich noch nicht; denn ich hab' ihm den Marschall noch nicht vorstellen wollen, ich will abwarten, bis die jetzigen Unruhen vorüber sind, jetzt ist es keine schickliche Zeit, den Marschall an sein mir gegebenes Versprechen zu erinnern.“

Bei'm Weggehen empfahl er den angeblichen jungen Beaupuy dem Schutz des Artilleriekontrolleurs mit vieler Wärme und bat ihn, darauf ein wachsames Auge